

# Aufzeichnungen von Mark Lidzbarski (1868 – 1928)

*Aus den Nachlässen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*



*Ludmila Hanisch*



*Aufzeichnungen von Mark Lidzbarski (1868 – 1928):*

*Aus den Nachlässen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-89711>

*Autor*

*Ludmila Hanisch*

*Aus dem Nachlass herausgegeben von Pierre Motylewicz und*

*Ute Pietruschka*

*Erstellt am Orientalischen Institut der Martin-Luther-Universität*

*Halle-Wittenberg*

*Veröffentlicht von der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt*



2015

*Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung  
3.0 Unported. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie*

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>.



# Inhalts- und Abbildungsverzeichnis

---

Inhalts- und Abbildungsverzeichnis .....	3
Vorwort der Herausgeber .....	4
Vorwort der Autorin .....	6
Jugenderinnerungen .....	9
Wissenschaftliche Karriere .....	18
Wissenschaftliche Interessen.....	23
Brief Theodor Nöldekes an Mark Lidzbarski vom März 1914 ..	29

## *Abbildungen/Druckgenehmigungen/Links*

Deckblatt: Ein Teil von Lidzbarskis Nachlass in der *[Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft \(DMG\) in Halle](#)*. (Foto: Ute Pietruschka)

Abb. 1: Deckblatt der Autobiographie. Autograph. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der DMG.

Abb. 2: Das Manuskript zeigt die Druckvorlage für die S. 53 des Buchs „Auf rauhem Wege“. Autograph. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der DMG.

Abb. 3: Geburtseintrag, mit freundlicher Genehmigung des Archiwum Państwowe in Płock

Abb. 4: Promotionsurkunde, mit freundlicher Genehmigung des Archivs der Humboldt-Universität Berlin

Abb. 5: Postkarte aus Płock (Sammlung Ludmila Hanisch)

Abb. 6/7/8: Brief Theodor Nöldekes an Mark Lidzbarski vom März 1914. Mit freundlicher Genehmigung der Bibliothek der DMG.

Rückseite: Jüdischer Friedhof in Płock (Foto: Ludmila Hanisch)

Alle in der Publikation enthaltenen Links wurden zuletzt am 30.11.2015 überprüft.

## Vorwort der Herausgeber

---

Ludmila Hanisch hatte die nun vorliegende Publikation schon einige Jahre „in der Schublade“ gehabt; eine Veröffentlichung war geplant, wurde aber nicht realisiert, so dass sich Ludmila Hanisch an die Herausgeber und den Leiter des Sondersammelgebiets, Dr. Volker Adam, wandte, mit der Bitte, diese kleine Studie zum Nachlass Mark Lidzbarskis zum Druck zu geben. Alle Beteiligten entschlossen sich, eine Online-Publikation vorzubereiten, mit dem Ziel, auf diesem Wege die Archivmaterialien, welche die Bibliothek der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* aufbewahrt, einem breiteren Publikum zur Verfügung zu stellen. Bald nach den ersten Arbeiten am Layout der Publikation musste Ludmila Hanisch erfahren, dass sie an einer heimtückischen, unheilbaren Krankheit litt; sie war aber guten Mutes, ihre Arbeit noch veröffentlicht zu sehen. Die letzte E-Mail, die die Herausgeberin an Ludmila Hanisch mit der Bitte um einige Ergänzungen und Korrekturen des Manuskriptes sandte, erreichte die Adressatin nicht mehr. Sie starb am 5. September 2015 in Berlin. Die Herausgeber fühlen sich verpflichtet, diese letzte Arbeit von Frau Hanisch zu publizieren, steht diese doch paradigmatisch für ihr wissenschaftliches Wirken in den vergangenen drei Jahrzehnten.

Die Islamwissenschaftlerin Ludmila Hanisch wurde 1988 mit einer Arbeit zur algerischen Widerstandsbewegung an der Freien Universität Berlin<sup>1</sup> promoviert. In den Folgejahren fokussierte sie sich

---

<sup>1</sup> *Resistente Tradition und angepaßter Fortschritt – zu den Formveränderungen der religiösen Legitimation des algerischen Widerstandes (1830 – 1939)*, Dissertation Freie Universität Berlin (1987) 1988.

zunehmend auf wissenschaftshistorische Themen: die Entwicklung der deutschsprachigen Orientalistik lag ihr besonders am Herzen,<sup>2</sup> und in einer Reihe von Editionen erschloss sie Briefkorpora bedeutender deutscher Orientalisten. Ein nützliches Nachschlagewerk für alle, die sich für Archivmaterialien interessieren, ist ihr „Verzeichnis der Orientalistennachlässe in deutschen Bibliotheken und Archiven“, das 1997 in kleiner Auflage erschien und nun auch online verfügbar ist.<sup>3</sup>

Somit schließt sich der Kreis: Ludmila Hanisch, deren Weg sie häufig nach Halle führte, um in den Archiven der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* zu forschen, widmete sich in ihrer letzten Arbeit einem Orientalisten, dessen Nachlass hier zu finden ist. Möge die Arbeit andere Forscher dazu anregen, interessante Aspekte der Archivalien zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Herausgeber haben die Form des vorliegenden Manuskriptes weitgehend beibehalten; offensichtliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert und einige notwendige ergänzende Bemerkungen ohne weiteren Kommentar eingefügt.

*Pierre Motylewicz und Ute Pietruschka*  
*Halle, im November 2015*

---

<sup>2</sup> Hier seien nur zwei umfangreichere Arbeiten erwähnt: „*Machen Sie doch unseren Islam nicht gar zu schlecht*“: *Der Briefwechsel der Islamwissenschaftler Ignaz Goldziher und Martin Hartmann 1894 – 1914*, Wiesbaden 2000; *Die Nachfolger der Exegeten: Deutschsprachige Erforschung des Vorderen Orients in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2013.

<sup>3</sup> Erschienen als Bd. 23 der *Halleschen Beiträge zur Orientwissenschaft*, online verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-25181>

## Vorwort der Autorin

---

Unter den Nachlässen der *Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* in Halle finden sich Vorarbeiten und Druckvorlagen zu den Publikationen Mark Lidzbarskis, die der international angesehene Semitist und Epigraphiker der Gesellschaft überlassen hat. Sie spiegeln ebenso wie die gelehrte Korrespondenz, die Lidzbarski mit seinen Kollegen führte, seine weitgespannten Interessen.

Abschriften und Wörterverzeichnisse zu Handschriftenbeständen aus der heutigen Staatsbibliothek in Berlin bildeten die Grundlage für sein 1896 erschienenenes zweibändiges Werk „Die neu-aramäischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin“.<sup>4</sup> Abklatsche und Fotos von Inschriften, Abdrücke von Siegeln in verschiedenen semitischen Sprachen bildeten die Grundlage für Lidzbarskis „Handbuch der nordsemitischen Epigraphik“,<sup>5</sup> das Generationen von Semitisten als wichtiges Grundlagenwerk diente. In seiner von ihm gegründeten „Ephemeris für semitische Epigraphik“<sup>6</sup> stellte Lidzbarski neue Inschriftenfunde vor und diskutierte bereits publizierte Texte. Die Korrespondenz, die er hierzu mit Gelehrten wie Theodor Nöldeke (1836 – 1930), Arthur Ungnad (1879 – 1945) oder Enno Littmann (1875 – 1958) führte – um nur einige zu nennen – geben einen guten Einblick in den Schaffensprozess von Lidzbarski. Noch ist die Korrespondenz, welche in der Bibli-

---

<sup>4</sup> Erschienen Weimar 1896 [[Link Band 1 ►](#)], [[Link Band 2 ►](#)].

<sup>5</sup> 2 Bände, erschienen Weimar 1898 [[Link Band 1 ►](#)], [[Link Band 2 ►](#)].

<sup>6</sup> Hier erschienen von 1900 bis 1915 drei Bände bei Töpelmann in Gießen [[Link Band 1 ►](#)], [[Link Band 2 ►](#)]. Im selben Verlag wurden auch die Jugenderinnerungen von Lidzbarski gedruckt.

othek der DMG aufbewahrt wird, nicht erschlossen; vielleicht lassen sich Pläne zur Digitalisierung des Nachlasses in nächster Zukunft realisieren, um diese interessanten Schriftstücke einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt Lidzbarskis waren Sprache und Literatur der Mandäer. Auch hierzu finden sich Abschriften und Fotos von Manuskripten im Nachlass, welche Grundlage für die Erschließung und Publikation wichtiger Literaturstücke der Mändäer bildete<sup>7</sup> und mit denen Lidzbarski der Mandäistik wichtige Impulse verlieh. Ein Zettelkasten zu einem Wörterbuch der mandäischen Sprache wird in der Bibliothek der DMG aufbewahrt. Diesen ließ der Hallenser Ordinarius Johann W. Fück (1894 – 1974) auf Bitten von Rudolf Macuch (1919 – 1993) abschreiben und stellte sie den Autoren für das „Mandaic Dictionary“ zur Verfügung.<sup>8</sup>

In dieser Publikation soll auf zunächst auf Lidzbarskis Autobiographie eingegangen werden, deren Druckvorlage sich unter den nachgelassenen Papieren befindet. Aus der Korrespondenz wurde exemplarisch ein Brief von Theodor Nöldeke ausgewählt, mit dem Lidzbarski in intensivem Austausch stand.<sup>9</sup> Der Brief illustriert anschaulich den Forschungsgegenstand, dem sich Lidzbarski gegen Ende seines Lebens besonders widmete.

---

<sup>7</sup> Es sei nur auf folgende Publikationen verwiesen: *Das Johannesbuch der Mandäer*, Gießen 1905/1915 [[Link▶](#)]; *Mandäische Liturgien*, Berlin 1920 [[Link▶](#)]; *Ginzā: der Schatz oder Das große Buch der Mandäer*, Göttingen 1925 [[Link▶](#)].

<sup>8</sup> Ethel S. Drower, R. Macuch, *A Mandaic Dictionary*, Oxford 1963, Vorwort.

<sup>9</sup> Der Nachlass Lidzbarskis in Halle umfasst mehrere Briefe, deren Verfasser Nöldeke ist; zusammen mit Nöldekes Nachlass in Tübingen, der 24 Briefe von Lidzbarski aus den Jahren 1900 – 1928 enthält, ließe sich sicherlich

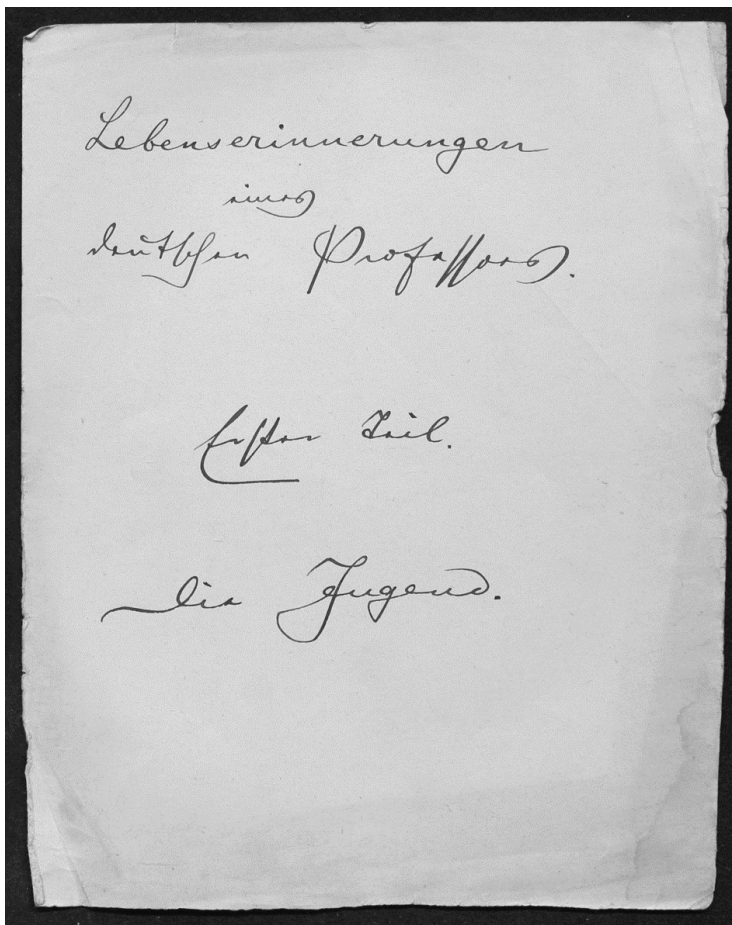


Abb. 1: Deckblatt der Autobiographie.

---

ein Großteil der Korrespondenz rekonstruieren. <http://kalliope-verbund.info/de/ead?ead.id=DE-611-HS-557696>



# Jugenderinnerungen

---

Mark Lidzbarski, dessen Beiträge zur Erforschung der Mandäer weiterhin Bedeutung haben und dessen epigraphische Arbeiten bis heute Maßstäbe setzen, legte einen ungewöhnlichen Weg aus der Kleinstadt Płock im russisch verwalteten Gebiet Polens bis zur Berufung auf einen Lehrstuhl an einer renommierten preußischen Universität zurück. Der Titel seiner Erinnerungen, die er vor mehr als acht Jahrzehnten veröffentlichte, deutet an, wie anstrengend er diesen Weg erlebte.<sup>10</sup> Sowohl seine schwierige materielle Lage als auch die emotionalen Folgen seiner Lebensgestaltung bilden einen wichtigen Topos in den Nachrufen auf ihn.<sup>11</sup>

In seinen Memoiren schildert er ausführlich die tief religiös geprägte Erziehung und die einseitig kognitiven Anregungen seiner Kinder- und Jugendjahre. Für die Frage, unter welchen Bedingungen die Einführung in religiöses Schrifttum und das Wertesystem einer Religion Fähigkeiten Heranwachsender zur Entfaltung bringt, bildet die Lektüre bis heute ein einprägsames Beispiel.

---

<sup>10</sup> Die Erinnerungen erschienen anonym mit dem Titel „Auf rauhem Wege“, Gießen 1927 [\[Link▶\]](#). – Eine italienische Übersetzung wurde 1988 publiziert: Mark Lidzbarski, *Ricordi di giovinezza di un professore tedesco*, Firenze 1988. Diese enthält ein Vorwort von Giorgio Pasquali aus dem Jahr 1949 und ein Nachwort von Marino Raicich aus dem Jahr 1988.

<sup>11</sup> Vgl. Enno Littmann, Mark Lidzbarski (1828 – 1928), in: *Deutsches Biographisches Jahrbuch*, Band 10/1928 und Walter Baumgartner, Mark Lidzbarski, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 14.7.1968, S. 51. Lediglich A. Kronthal, ein Anhänger des liberalen Judentums, relativierte in den *Posener Heimatblättern* unter dem Titel „Abrahams Lebensweg“ die Beschreibung der materiell schwierigen Lage Lidzbarskis. Ders. in: *Posener Heimatblätter – Organ des Verbandes Posener Heimatvereine*, Nr. 11 (1928), S. 1 – 5.



In diesem Fall und in dieser historischen Konstellation scheinen die familiäre Erwartung und die frühkindliche Schulung einen positiven Beitrag für die intellektuelle Entwicklung geleistet zu haben. Darüber hinaus setzte der Autor durch seine Schilderungen einem Milieu ein Denkmal, das keinem allmählichen Wandel unterlag, sondern jäh verschwand, als die jüdischen Einwohner der Stadt während des Zweiten Weltkriegs durch die deutschen Besatzer aus der Stadt gewaltsam vertrieben oder gar ermordet wurden.

Lidzbarski gibt eine anschauliche Darstellung der Bräuche und Gepflogenheiten in der jüdischen Gemeinschaft der Stadt Płock während seiner Kinder- und Jugendjahre. Diese Gemeinschaft gilt als eine der ältesten in Polen. Seine Familie gehörte zu den Anhängern der *Chassidim*, die in Płock eine Minderheit unter den Bekennern des Judentums darstellte. In der Stadt betrug der Anteil der Bewohner jüdischen Glaubens gegen 1890 etwa 25%, davon galten 3 – 10% als Chassidim.<sup>12</sup> Sie bildeten auch in Osteuropa eine Minderheit, auch wenn sie bisweilen als *pars pro toto* für das „Ostjudentum“ angesehen werden.<sup>13</sup> Diese mystische Richtung stellte nicht die Tora, sondern die Kabbala in den Mittelpunkt ihrer Glaubenslehre. Ihre Rivalität mit den *Mitnaggedim* verlor ab der Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Vordringen der *Haskala* in Polen an Bedeutung.<sup>14</sup> Der Autor nennt bereits einen Teil der Unterschiede; neuere materialreiche Darstellungen erleichtern das Verständnis

---

<sup>12</sup> So eine Schätzung von Marcin Wodziński, *Haskalah and Hasidim in the Kingdom of Poland, A History of Conflict*, The Littman Library of Jewish Civilisation, Oxford 2005.

<sup>13</sup> Lidzbarski mit einer Erklärung der Situation in seinen Erinnerungen, S.82 [\[Link▶\]](#).

<sup>14</sup> Francois Guesnet, *Polnische Juden im 19. Jahrhundert – Lebensbedingungen, Rechtsnormen und Organisation im Wandel*, Köln 1998, S. 263.

der Zusammenhänge auf dem Hintergrund der historischen Entwicklung in Polen.<sup>15</sup>

Die Differenzen manifestierten sich für alle sichtbar bei der Kleidung. Für strenggläubige Chassidim spielte die Art der Bekleidung neben den alltäglichen Handlungen eine zentrale Rolle bei der Annäherung an Gott. Ihnen waren äußere Symbole so wichtig, dass sie sogar zeitweise eine Bekleidungssteuer an den Staat bezahlten, um sich ihren Vorschriften gemäß gekleidet auf der Straße zu zeigen.<sup>16</sup> Der Widerstand der Familie gegen das Tragen eines Schulranzens, von dem Lidzbarski berichtet, ist ebenfalls auf diesem Hintergrund zu verstehen.<sup>17</sup> Die strengen Rituale und abergläubischen Neigungen seiner Umgebung sparte er in seinen Memoiren nicht aus, schilderte sie jedoch aus der Retrospektive mit Distanz und ohne herablassenden Unterton. Da er für einen geistlichen Beruf vorbereitet werden sollte, verbrachte er seine Kindheit mit religiöser Unterweisung. Bereits im Alter von drei Jahren besuchte er privaten Unterricht und zeigte große Begabung.

Während des nächsten Jahrzehnts absolvierte Lidzbarski ein strenges Pensum, um sich mithilfe verschiedener Lehrer in geistliches Schrifttum einzuarbeiten. Die Kehrseite dieses vorgegebenen

---

<sup>15</sup> Abraham Wein, Pinkas Hakehillot, in: *Encyclopedia of Jewish Communities – Poland*, Vol. 4: Warsaw and District; Yad Vashem, Jerusalem 1989, translated by Morris Gradel, Plock (Plock) (Region: Plock; Province: Warsaw), p. 358 – 372: [Yad-Vashem.org.il/](http://Yad-Vashem.org.il/) [[Link ►](#)]

Siehe auch den Artikel: Mitnagedim in: *Encyclopaedia Judaica*, 2. Ed., Vol.14, Mel-Nas, Farmington Hill/Michigan 2007, S.371.

<sup>16</sup> Tamar Somogyi, *Die Schejnen und die Prosten - Untersuchungen zum Schönheitsideal der Ostjuden in Bezug auf Körper und Kleidung unter besonderer Berücksichtigung des Chassidismus*, Berlin 1982, S. 44/45.

<sup>17</sup> Lidzbarski, *Auf rauhem Wege*, S. 9 [[Link ►](#)].

Lernziels bildeten die verpassten Spielmöglichkeiten mit Gleichaltrigen, wie er mit Bedauern konstatierte. Seine Schwestern gingen in eine öffentliche Schule und erlangten neben einer allgemeinen Bildung Kenntnisse in modernen Fremdsprachen. Im Unterschied zu ihrem Bruder konnten sie ihre Freizeit mit Spielen verbringen.<sup>18</sup>

Der Sohn der Familie erhielt für kurze Zeit Unterricht in Russisch, was mit der forcierten Integration der Region in das Zarenreich erklärt werden kann. Die ab 1866 zunehmende Verbreitung der russischen Sprache im Schul- und Gerichtswesen dokumentieren die Geburtsurkunden der Kinder von Moszek und Cwetla Lidzbarski, der Eltern von Mark Lidzbarski. Während seine Geburt unter dem Namen Abraham Motel Lidzbarski noch in polnischer Sprache registriert wurde (Abb. 3), wurden die Geburtsurkunden seiner später auf die Welt gekommenen Schwestern bereits in Russisch ausgestellt.<sup>19</sup> Die doppelte Datierung der Geburt, die den Knaben Ende des Jahres 1867 und Anfang des Jahres 1868 zur Welt kommen ließ, spiegelt die Diskrepanz zwischen dem julianischen Kalender, der im Russischen Reich gültig war, und dem gregorianischen Kalender, der schon lange in Polen galt. Die Angleichung an die russische Gesetzgebung bedeutete für die Bewohner der Region nicht notwendig eine Verbesserung ihrer rechtlichen Stellung oder ihrer Bildungsmöglichkeiten.

---

<sup>18</sup> Lidzbarski hatte drei Schwestern: Fala (\*1869), Ruchla Łaja (\*1871), Chaja (\*1873).

<sup>19</sup> Siehe die Geburtsanzeige. Die Geburt der Schwestern wurde in russischer Sprache registriert. Archiwum Państwowe in Płock: Unikat Akta stanu cywilnego gminy wyznaniowej, Nr. 65, 1866 od No 808 do No 1092 za 1867-1868-1869-1870-1871; 1872 od No 1 do No 63.



jedem Semester weist das Vorlesungsverzeichnis jener Jahre an die hundert Studenten aus Russland aus, eine Zahl, die nach der Jahrhundertwende deutlich anstieg. Allerdings wurde die Religionszugehörigkeit bei der Immatrikulation nicht verzeichnet, weshalb sich diese Beobachtung, die man an verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten gleichermaßen machen kann, lediglich als möglichen Hinweis darauf deuten lässt, dass Studenten jüdischer Religionszugehörigkeit diese Chance nutzten.<sup>21</sup> Eingedenk der Anforderungen eines Abiturs, das in einer fremden Sprache abgelegt wurde, wird dieser Weg wohl nur unter besonderen Umständen besritten worden sein. Aus naheliegenden Gründen immatrikulierten sich häufiger jüdische Studenten aus West- und Ostpreußen sowie aus Schlesien an deutschen Universitäten; sie hatten nicht so große Hürden zu überwinden, da sie nicht selten über eine deutsche Schulbildung oder gar ein Abiturzeugnis von einem deutschen Gymnasium verfügten.<sup>22</sup>

---

<sup>21</sup> *Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studirenden der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin*. Dort ist Lidzbarski ab Michaelis 1889 als russischer Staatsangehöriger verzeichnet. Im Sommersemester 1889 gab es 116 Studenten aus Russland. S. a.: Anatolij Evgen'evic Ivanov, Die russländische Studentenschaft an den deutschen Hochschulen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Kulturhistorische Fragestellungen, in: Hartmut Rüdiger Peter (Hrsg.), *Schnorrer, Verschwörer, Bombenwerfer? Studenten aus dem Russischen Reich an deutschen Hochschulen vor dem 1. Weltkrieg*, Frankfurt am Main 2001, S. 43; Jack Wertheimer, *Unwelcome Strangers – East European Jews in Imperial Germany*, New York 1987, S. 63 – 71.

<sup>22</sup> Ein Beispiel ist der Semitist Eugen Mittwoch (1876 – 1942) aus Schrimm bei Posen. Hartwig Hirschfeld (s. u.) kann ebenfalls dazu gezählt werden. Über die Bedeutung der Mehrsprachigkeit von Studenten jüdischen Glaubens, die auch Lidzbarski einbezieht, siehe: Céline Trautmann-Waller, L'enfance juive multilingue comme origine d'un projet scientifique. Récurrentes d'un modèle autobiographique, in: *Revue germanique internationale*, 17 (2002), p. 81 – 92.

Im Fall des heranwachsenden Lidzbarski spielten allem Anschein nach der Kontakt mit Anhängern der *Haskala* und die Bewunderung für diese eine wichtige Rolle, um ungeachtet aller Schwierigkeiten eine Ausbildung in Preußen anzustreben. Die so genannten ‚Freigeister‘ erschienen ihm als diejenigen, denen sich das Tor zur Welt geöffnet hatte. Die Vertreter der aufklärerischen Richtung des Judentums hatten in den jüdischen Gemeinden unter preußischer Verwaltung Einfluss gewonnen. Sie erfuhren sowohl dort als auch jenseits der preußischen Grenze Unterstützung von staatlicher Seite, weil sie in dem Ruf standen, sich einer Assimilation an ihre Umgebung nicht zu verschließen. Ungeachtet der Tatsache, dass sie zunächst als Reformbewegung westlicher Provenienz galt, konnte die *Haskala* in den östlichen Regionen immer weiter Einfluss gewinnen.

Nachdem er mit vierzehn Jahren im April 1882 die Grenze zu Deutschland überschritten und dem Zarenreich den Rücken gekehrt hatte, wurde Lidzbarski während seiner Schulzeit in Posen Beobachter einer zunehmenden Germanisierung in den preußisch verwalteten Gebieten: Die polnische Sprache trat in den höheren Schulen immer mehr in den Hintergrund.<sup>23</sup>

In Posen besuchte der Heranwachsende das protestantische Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, wo er das Abitur machte. Zwischenzeitlich ging er zwei Jahre lang nach Berlin an die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, um dort ihm fehlenden Lehrstoff

---

<sup>23</sup> Bis 1850 galt in der preußischen Provinz Posen die Zweisprachigkeit, danach und insbesondere ab 1871 erfolgte eine allmähliche Germanisierung des Schulwesens. 1887 gab es nur noch 3 – 5 Wochenstunden Polnisch im Lehrplan: Brigitte Balzer, *Die preußische Polenpolitik 1894 – 1908 und die Haltung der deutschen konservativen und liberalen Parteien unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Posen*, Frankfurt 1990, S.152/153.



des Gymnasiums nachzuholen.<sup>24</sup> Während seines Aufenthalts in Posen führte der Orientalist Hartwig Hirschfeld ihn zusätzlich zum Schulunterricht in das Arabische ein.<sup>25</sup> Die Gespräche mit seinem Lehrer haben neben dem Interesse an der Mesa-Inschrift, das er in seinen Erinnerungen hervorhob, sicherlich seine spätere Studienwahl beeinflusst.<sup>26</sup> Immerhin bildeten die jüdischen Elemente im Koran einen Interessenschwerpunkt Hirschfelds, der später in England lehrte.<sup>27</sup> Mit dem Lehrer Hirschfelds, Theodor Nöldeke, wird Lidzbarski später eine gelehrte Korrespondenz führen, von der sich Zeugnisse im Archiv der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft finden (s. Abdruck eines Briefes ab S. 29).

Der Abiturient kehrte nur für kurze Zeit in seine Heimatstadt Płock zurück. Die Jugenderinnerungen enden mit der erneuten Abreise nach Berlin, wo er ein Studium der orientalischen Philologie beginnt.

---

<sup>24</sup> Vgl. Kronthal, Abrahams Lebensweg.

Hinweise zur Geschichte des Posener Gymnasiums verdanke ich Marek Dzekian (Warschau), der mich zudem vor falscher Schreibweise polnischer Quellen bewahrte.

<sup>25</sup> Den Namen nannte Lidzbarski in seinen Lebenserinnerungen nicht. Er findet Erwähnung in dem Schreiben des Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel vom 24.2.1896 an das Preußische Kultusministerium. GSTA – I HA, Rep. 76, Va, Sekt. 9, Tit. 4, Nr.2, Bl. 139.

<sup>26</sup> Der Mesa-Stein oder die moabitische Inschrift von Dhiban: [zeno.org](http://zeno.org) [\[Link ►\]](#)

<sup>27</sup> Hartwig Hirschfeld (1854 Thorn – 1934 London). Hirschfeld war ein Schüler Theodor Nöldekes (1836 – 1930) und promovierte 1878 in Straßburg über jüdische Elemente im Koran. 1889 wanderte er nach England aus und wirkte als Professor für Hebräisch im Montefiori College in Ramsgate und London.

## Wissenschaftliche Karriere

---

Mordechai Lidzbarski, wie er sich in diesem Jahr noch nannte, immatrikulierte sich am 3. Dezember 1889 an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin.<sup>28</sup> Nachdem er eine Arbeit über die arabischen Prophetenlegenden (Qīṣaṣ al-anbiyāʾ) geschrieben hatte, fand im Februar 1893 die Promotionsprüfung durch die Orientalisten Eberhard Schrader (1836 – 1908) und Eduard Sachau (1845 – 1930) statt.<sup>29</sup>

Die genannte Arbeit erschien 1893 in Leipzig unter dem Titel *De propheticis, quae dicuntur, legendis Arabicis*. Am 17. Mai desselben Jahres verließ der mittlerweile zum Protestantismus konvertierte Lidzbarski die Alma Mater als Doktor der orientalischen Philologie. Danach erhielt er durch Vermittlung von Eduard Sachau den Auftrag, die neu-aramäischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin zu katalogisieren.<sup>30</sup>

---

<sup>28</sup> Er erhielt die Immatrikulationsnummer 2159, als Beruf seines Vaters gab er Hausbesitzer an, Rektoratsakten 2159/80, Archiv der Humboldt-Universität Berlin.

<sup>29</sup> In Philosophie prüfte ihn Eduard Zeller (1814 – 1908). Das Prüfungsprotokoll findet sich in der Promotionsakte Nr. 315, Archiv der Humboldt-Universität Berlin. Die Dissertation widmete er Sigismund Lissner, †5. November 1892. Lissner war Inhaber einer Tabakfabrik in Posen und Lidzbarski war mit dessen Sohn Julius Lissner befreundet.

<sup>30</sup> Mark Lidzbarski, *Die neu-aramäischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin*. In Auswahl herausgegeben, übersetzt und erläutert, Weimar 1896 [[Link Band 1 ►](#)], [[Link Band 2 ►](#)].

QVOD FELIX FAVSVRQVE SIT  
AVSPICIIS LAETISSIMIS ET SALVBERRIMIS  
SERENISSIMI AC POTENTISSIMI PRINCIPIS

# GVILELMI II.

IMPERATORIS GERMANICI  
BORVSSORVM REGIS

REGIS AC DOMINI NOSTRI SAPIENTISSIMI DVSPSSIMI CLEMENTISSIMI  
EIVSQVE AVCTORITATE REGIA

VNIVERSITATIS LITTERARIAE FRIDERICAE GVILELMAE  
RECTORE MAGNIFICO

## RVDOLFO VIRCHOW

MEMORAE ET CHIRURGICAE LITVM PHILOSOPHIAE DOCTORE ANATOMIAE PATHOLOGICAE PATHOLOGICAE ET THERAPIAE GENERALIVM IN HAC VNIVERSITATE LITTERARIAE  
ACADEMIAE MEDICINAE MILITARI PROFESSORIS PVBLICI ORDINARIO INSTITUTE PATHOLOGICI DIRECTORIS ACADEMICAE SODIETATIS MEDICINAE  
BORVSSORVM PARENTHS AMTELODAMIENSIS EVISCARIAE LYNDORVM HOBANORVM TATHNAE ROMONENSIS PATAVINAE HYSTINENSIS VALLE ARMI SIEGENSIS  
SOCIETATIS REGIAE LONGONENSIS EDINBURGHAE SCOTIVM SECRETARIUM BODVNGARVM PVTIVM SCVPTIVM LIT. ET. ACTIVM GERVONENSIS ET COMPTIVM  
ACADEMIARVM ET SOCIETATVM ALLIARVM MEMBRO ACADEMIAE GERMANICAE CAESARIAE LEOPOLDO-CAROLINAE NATVRAE SCVPTIVORVM ADVVICTO SOCIETATIS  
ANTHROPOLOGICAE GERMANICAE ET MEDICINAE BEROLINENSIS PRASIDIO

EX DECRETO ORDINIS AMPLISSIMI PHILOSOPHORVM  
PROMOTIO LEGITIME CONSTITVTS

## OTTO HIRSCHFELD

PHILOSOPHIAE DOCTOR HISTORIAE ANTIQVAE IN HAC VNIVERSITATE PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS ACADEMIAE LITTERARVM REGIAE BORVSSICAE SOCIVS ORDINARIVS  
INSTITUTE ARCHAEOLOGICI GERMANICI SOCIVS ORDINARIVS ACADEMIAE HELIOTICAE SOCIVS INSTITUTE FRANCONIENSIS SOCIVS EPISTOLARIS ACADEMIAE VINDOBONENSIS  
SOCIVS EPISTOLARIS SOCIETATIS AVGVSTANORVM FRANCONIENSIS SOCIVS EPISTOLARIS HONORARIVS

ORDINIS PHILOSOPHORVM H. T. DECARVS  
VIRO CLARISSIMO ATQVE DOCTISSIMO

## MARCELLO LIDZBARSKI

ORDO  
PHILOSOPHIAE CANDIDATO INGENIISIMO

POSTQVAM EXAMEN PHILOSOPHIAE CVM LAVDE SVSTINVT

DE  
DISSERTATIONEM LINGVA LAVINA SCRIPTAM  
CUI TITVLVS EST  
DE PROPHECTICIS QVAE DICVNTVR LEGENDIS ARABICIS

PROLOGICA  
SVNDORVM ET ACTIVM DOCUMENTVM LAYDABLE  
PVBLICE DEFENSIT

PHILOSOPHIAE DOCTORIS ET ARTIVM LIBERALIVM MAGISTRI  
ORNAMENTA ET HONORES

DIE XVII. M. MAII A. MDCCCXXXIII

HIIC CONSTVIT

COLLATAQVE

PVBLICO HOC DIPLOMATE

PHILOSOPHORVM ORDINIS OBSIGNATIONE COMPROBATO

DECLARAVIT



BEROLINI

TYPE ENTRESSIT CVRSTAVVS SCHLAEGER OTTO FRANCOE

Abb. 4: Promotionsurkunde

Drei Jahre später habilitierte Lidzbarski sich an der Universität Kiel. Seine Antrittsvorlesung handelte über „Das Himjarenreich in der arabischen Literatur“. Der Sanskritist Hermann Oldenberg (1854 – 1920) hob als Mitglied der Prüfungskommission hervor, dass das sachliche Interesse des Habilitierten in „orientalischer Märchen- und Erzählungsliteratur und der Herleitung ihrer Stoffe und Motive“ bestehe.<sup>31</sup> Dank der Mittel aus der Kieler „Neuschassischen Stiftung“ konnte er ins europäische Ausland reisen und 1899 sowie 1905 Handschriften und Inschriften in Paris, Oxford und London studieren. Ein Resultat der Pariser Reise erschien unter dem Titel „Eine Nachprüfung der Mesainschrift“.<sup>32</sup> Diese Nachprüfung hatte er gemeinsam mit René Dussaud (1868 – 1958) vorgenommen.

Epigraphische Interessen prägten die kommenden Jahre seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Über Fragen der Entzifferung von Inschriften stand er insbesondere mit seinen Straßburger Kollegen Julius Euting (1839 – 1913) und Theodor Nöldeke in einem lebhaften Austausch.<sup>33</sup> Die Schreiben dokumentieren die gegenseitige Anerkennung der Kompetenz und zeigen zugleich, dass sich Lidzbarski in Briefen auf Sachfragen konzentrierte und persönliche Mitteilungen vermied.

---

<sup>31</sup> Bericht Hermann Oldenbergs vom 24. März 1896 im Auftrag des Dekans der Philosophischen Fakultät über die Habilitation Lidzbarskis in Kiel, GSTA – I HA, Rep. 76, Va, Sekt. 9, Tit. 4, Nr.2, Bl. 139.

<sup>32</sup> Erschienen in: *Ephemeris*, Bd. 1 (1900) [[Link▶](#)].

<sup>33</sup> So widmete Lidzbarski das *Handbuch der nordsemitischen Epigraphik* Theodor Nöldeke und Julius Euting. Die Briefe an Julius Euting befinden sich im Nachlass Julius Euting, Bibliothèque Nationale et Universitaire Strasbourg, Ms 3800. Ich möchte den Mitarbeitern dieser Bibliothek, insbesondere Daniel Bornemann, dafür danken, dass sie mir die Schriftstücke zugänglich gemacht haben.

Seine erste Berufung erfolgte 1907 als Nachfolger von Wilhelm Ahlwardt (1828 – 1909) nach Greifswald. Die dortige Fakultät legte Wert auf einen Gelehrten, der an die arabistischen Arbeiten des Vorgängers anknüpfte und darüber hinaus die Bedürfnisse der Historiker und Theologen berücksichtigte. Außer den epigraphischen Publikationen wurden in den Berufungsvorschlägen Lidzbarskis religionsgeschichtliche Arbeiten zu den Mandäern hervorgehoben.<sup>34</sup> Er hatte sein zweibändiges *Johannesbuch der Mandäer* kurz zuvor veröffentlicht.<sup>35</sup> Von der vorpommerschen Stadt aus brach er im Sommer 1909 zu seiner ersten und einzigen Orientreise auf, um Handschriften in Konstantinopel und Beirut zu studieren. Wegen einer Cholera-Epidemie gelangte er von Konstantinopel aus nur bis Ḥamā im heutigen Syrien.<sup>36</sup>

1917 erfolgte der Ruf nach Göttingen auf den Lehrstuhl für semitische Philologie, den zuvor Julius Wellhausen (1844 – 1918) und danach kurzfristig Enno Littmann (1875 – 1958) innehatten. Mit einigen Lehrstuhlinhabern der dortigen Universität stand er bereits seit vielen Jahren in einem wissenschaftlichen Austausch. Außer mit Julius Wellhausen, dem er bereits von Kiel aus geschrieben hatte, tauschte er seit 1900 Briefe mit dem Iranisten Friedrich Carl

---

<sup>34</sup> Berufungsvorschläge der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald vom 8.7.1907, GSTA Berlin-Dahlem, I HA, Rep.76 Va, Sekt. 7, Tit 4, Nr. 22, Bd.17, Blatt 163.

<sup>35</sup> *Das Johannesbuch der Mandäer. Text, Einleitung, Übersetzung, Kommentar*, 2 Bde., Gießen 1905 [[Link▶](#)].

<sup>36</sup> Postkarte Lidzbarskis an Julius Euting aus Konstantinopel vom 29.11.1909. (Nachlass Julius Euting, MS 3800, no. 328).

Andreas (1846 – 1930) aus, der ab 1904 den Lehrstuhl für westasiatische Sprachen innehatte.<sup>37</sup> Sein ehemaliger Kollege aus Kiel, der Sanskritist Hermann Oldenberg, wirkte bis 1920 neben ihm in der Leine-Stadt. An der Georg-August-Universität, wo er bis zu seinem Lebensende blieb, fand er nach den Erinnerungen des Göttinger Theologen Walter Bauer (1877 – 1960) in wissenschaftlicher Hinsicht einen „zufrieden stellenden Wirkungskreis“.<sup>38</sup> Nach dem Ersten Weltkrieg konnte er ein Haus in der Herzberger Landstraße 66 mieten, das dem Göttinger Universitätsbund gehörte.<sup>39</sup> Lidzbarski war seit 1912 korrespondierendes Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften, 1918 wurde er dort als ordentliches Mitglied aufgenommen.

---

<sup>37</sup> Briefe an Julius Wellhausen vom 31.1.1899 und 5.11.1899, Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Göttingen, 8 Cod. Ms. Hist. Lit. 41 g :1: Bl. 33-34 und Bl. 35-38; Nachlass F. C. Andreas, ebenda. Helmut Rohlfing (SUB Göttingen) möchte ich für Hinweise auf die Materialien danken.

<sup>38</sup> So Walter Bauer in seinem ausführlichen Nekrolog: Mark Lidzbarski, in: *Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen – Geschäftliche Mitteilungen*, 1928/1929.

<sup>39</sup> Christian Wagenknecht (Göttingen) möchte ich für den Hinweis auf die Beteiligung des Göttinger Universitätsbundes bei der Errichtung des Hauses in der Herzberger Landstraße danken.

## Wissenschaftliche Interessen

---

Lidzbarski hatte sich in seiner Dissertation mit den Prophetenlegenden auseinandergesetzt und richtete sein Interesse als junger Gelehrter weiterhin auf Überlieferungen religiöser Texte in unterschiedlichen Religionen und Epochen. Ein anschauliches Beispiel dafür bildet sein Aufsatz „Wer ist Chadir?“, der kurz nach seiner Promotion erschien.<sup>40</sup> Im Vorwort zum Katalog der neu-aramäischen Handschriften betonte er, dass er durch die Erschließung der Handschriften auf sein Vorhaben „Die biblische Geschichte bei den Arabern“ vorerst verzichten musste, obwohl er dazu bereits Literatur gesammelt habe.<sup>41</sup> Das Thema des Transfers religiöser Texte und Legenden begleitete ihn sein wissenschaftliches Leben hindurch, aber neben seinen anderen Aufgaben gelang es ihm nicht, sich diesem eingehender zu widmen. Noch als er gegen Ende seines Lebens Regelungen über den Verbleib seiner Bibliothek traf, erwähnte er dieses Interesse und wies auf die Bücher hin, die er dazu angeschafft hatte. Seinem Fachkollegen und damaligen preußischen Kultusminister Carl Heinrich Becker (1876 – 1933)

---

<sup>40</sup> Wer ist Chadir? in: *Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete*, 7 (1892), S. 104 – 116 [[Link ►](#)].

<sup>41</sup> In der Einleitung des Handschriftenkatalogs formuliert Lidzbarski eine gewisse Distanz gegenüber Eduard Sachau. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass er den Katalog seinem Lehrer Eberhard Schrader zu dessen 60. Geburtstag widmete. M. L., *Die neu-aramäischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin*, Weimar 1896, Bd. 1, S. XV/XVI.

teilte er mit, dass die „midraschische Literatur“ aus seiner Bibliothek gesondert abgegeben werden sollte.<sup>42</sup> Die Briefe an C. H. Becker vermitteln den Eindruck, als handele es sich dabei um ein Interessengebiet, für das der Gelehrte nicht mehr genügend Muße fand. Ob innere Motive bei dieser Abstinenz zusätzlich eine Rolle spielten, lässt sich wegen seiner spärlichen Äußerungen über seine Forschungen nur mutmaßen.<sup>43</sup>

Die Reputation, die er in der akademischen Welt erlangte, beruhte vorrangig auf seinen epigraphischen Arbeiten.<sup>44</sup> Offensichtlich hatte der Semitist schon auf seinen Reisen nach Paris und London die dortigen Kollegen mit seinen Kenntnissen auf diesem Gebiet nachhaltig beeindruckt.<sup>45</sup> Mehr als hundert Jahre nach der Veröffentlichung der Inschriften gelten diese als bis heute noch nicht

---

<sup>42</sup> Brief Lidzbarskis vom 28.10.1928 an Carl Heinrich Becker, REM 4901/alt, R 21, Nr. 11080, Bundesarchiv Lichterfelde. Der Universitätsbund Göttingen erhielt die private Bibliothek, wie sie bis 1922, dem Zeitpunkt der Vereinbarung, bestand. Spätere Erwerbungen gingen an andere Adressaten. Vermerk des Universitätsbundes Göttingen vom 27.11.1928, der einige Tage nach der Beerdigung Lidzbarskis erfolgte.

<sup>43</sup> Siehe den Nachruf von Walter Bauer (a.a.O.), der mutmaßte, dass die Konversion zum evangelischen Glauben Ursache für die Abstinenz gegenüber „rabbinischer Literatur“ gewesen sei.

<sup>44</sup> Sein *Handbuch der nordsemitischen Epigraphik* wurde von J. Wellhausen in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen, 1899, Nr.8, S. 603 – 608 als grundlegendes Werk angezeigt. Walter Baumgartner führte das *Handbuch für Nordsemitische Epigraphik* als bedeutendste Leistung Lidzbarskis an: Mark Lidzbarski, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 14.7.1968, S. 51.

<sup>45</sup> René Dussaud berichtet in seinem Nekrolog über den Besuch Lidzbarskis in Paris im Jahr 1898/1899 und die gemeinsame Lesung der Stele von Mesa: Mark Lidzbarski, in: *Syria*, T.10, fasc. 2 (1929), S. 182 – 184 [[Link▶](#)]; Stanley Arthur Cook gedachte seiner ebenfalls in einem Nachruf: Mark Lidzbarski, in: *Journal of the Royal Asiatic Society*, 4 (1929), S.872 – 874 [[Link▶](#)].



überholt. Viele seiner Untersuchungen zu epigraphischen Problemen erschienen nach dem Zweiten Weltkrieg als Neudruck.<sup>46</sup>

Seine Beschäftigung mit den Mandäern, die heute weitgehend in die Hände der Religionswissenschaftler übergegangen ist, bildete ein weiteres Gebiet, auf dem er sich große Verdienste erwarb. Dieses Interesse hob die Fakultät hervor, als sie Lidzbarski für den Greifswalder Lehrstuhl vorschlug. Die dortigen Kollegen beschrieben als seine „eigentliche Lebensaufgabe die Aufhellung der dunklen für die Religionsgeschichte besonders wichtigen mandäischen Literaturen.“<sup>47</sup> Seine Ausgaben mandäischer Texte, an denen er während seines gesamten Gelehrtenlebens immer wieder arbeitete, werden von Spezialisten auf diesem Gebiet bis heute gleich nach der „Mandäischen Grammatik“ von Theodor Nöldeke als vorbildlich genannt. Ihm kommt das Verdienst zu, die Ausläufer der spätantiken Gnosis auf eine philologisch sichere Grundlage gestellt zu haben. Als bedeutendste Leistung Lidzbarskis für die mandäische Literatur gilt die Übersetzung des Ginza.<sup>48</sup> Verschiedentlich schöpften Kollegen, die sich mit der Literatur und Sprache der Mandäer beschäftigten, aus seinen Sammlungen mandäischer Wörter.

Die Erforschung der Schriften der Mandäer, die vor allem in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine Reihe von Bearbeitern fand, legt den Eindruck nahe, dass Lidzbarski sich dank

---

<sup>46</sup> Nachdrucke der epigraphischen Arbeiten: *Mandäische Liturgien*, Hildesheim 1971, *Altaramäische Urkunden aus Assur*, Nachdruck 1970, *Handbuch für nordsemitische Epigraphik*, Band I und II, Nachdruck 1962 und 1969, *Ephemeris für semitische Epigraphik*, 3 Bände, Nachdruck 1962.

<sup>47</sup> Berufungskommission der philosophischen Fakultät Greifswald, GSTA: I HA, Rep.76 Va, Sekt. 7, Tit 4, Nr. 22, Bd.17, Blatt 163.

<sup>48</sup> Franz Rosenthal, *Die aramaistische Forschung seit Th. Nöldeke's Veröffentlichungen*, Leiden 1939, S. 237.

seiner gründlichen Schulung in geistlichen Schriften dieser alten religiösen Strömung mit Akribie und Kenntnisreichtum widmen konnte. In jedem Fall werden es ihm seine philologischen Vorkenntnisse und seine Erfahrung ermöglicht und erleichtert haben, die Spreu vom Weizen zu trennen, wichtige Texte zu suchen und gründlich zu bearbeiten. In dieser Perspektive lesen sich die Erinnerungen auch als Fingerzeige auf die Genese wissenschaftlicher Akribie und seines Erkenntnisinteresses. Die Unterschiede und Spannungen innerhalb der Anhänger der jüdischen Religion, die der Heranwachsende aus nächster Nähe erlebte, prägten seine Sensibilität für Varianten und Differenzen in den Glaubensbekenntnissen. Die philologischen Methoden dazu erlernte er in seinen Schuljahren und in seiner Studienzzeit. Der Bruch mit seiner ursprünglichen Religion, der in den Nachrufen bisweilen angesprochen wird, lässt sich möglicherweise auch auf Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendzeit zurückführen. Bei aller Distanz zu den familiären Erwartungen und der religiösen Schulung, die er später als Hypothek für seine Persönlichkeitsentwicklung betrachtete, ist es ihm jedoch gelungen, diese Erfahrungen mittelbar für seine wissenschaftliche Tätigkeit fruchtbar zu machen. Dazu gehört unbedingt auch das nicht weiter verfolgte Thema der Transmission von Mythen sowie Erzähl- und Sagenstoffen in verschiedenen Religionen und Epochen.

Sein Tod im Jahr 1928 ersparte ihm die Vertreibung aus dem Amt oder gar die Vernichtung durch die Machthaber des „Dritten Reichs“,<sup>49</sup> vor der ihn auch seine Konversion zum Protestantismus

---

<sup>49</sup> Diesen Aspekt erwähnt Marino Raicich in einem Nachwort zur italienischen Übersetzung der Erinnerungen: *Mark Lidzbarski, Ricordi di giovinezza di un professore tedesco*, Traduzione di Camilla Brunelli e Lela Gattischi, Firenze 1988, S.241.

nicht geschützt hätte. Über das Schicksal seiner jüngeren Schwestern, die in Polen blieben, ist nichts weiter bekannt.<sup>50</sup>

Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, zerstörten sie einen Teil seines Lebenswerks. Betroffen waren aber weder seine Publikationen noch seine Materialsammlungen, die im Archiv der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle bewahrt wurden, sondern seine Stiftung zur Förderung orientwissenschaftlicher Studien, die sich aus seinem Vermögen speiste. Die Stiftung förderte semitistische Forschungen, insbesondere auf den Gebieten der Religionswissenschaft und Altertumskunde, während rein assyriologische, jüdische und islamische Themen ausgespart werden sollten.<sup>51</sup> An herausragende Orientalisten sollte auf internationalen Orientalistenkongressen eine Goldmedaille beziehungsweise ein Preisgeld verliehen werden. Die Intention des Stifters lag darin, die internationale Zusammenarbeit zu fördern und jüngeren Kollegen den „rauen Weg“, so wie er ihn erlebt hatte, zu erleichtern.<sup>52</sup> Bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kam dem preußischen Kultusministerium die Rolle des Treuhänders für das Stiftungskapital zu. Die Gelder der Stiftung wurden schließlich durch das 1934 gegründete Reichserziehungsministerium aus der Schweiz nach Berlin transferiert und schließlich veruntreut.

Ein sprechendes Beispiel ist die Vergabe des Preises im Jahre 1938 an den jungen Orientalisten Franz Rosenthal (1914 – 2003), der

---

<sup>50</sup> Erinnerungen an die jüdischen Bewohner von Plock enthält das Werk: Nicole Lapierre, *Le silence de la mémoire. À la recherche des juifs de Plock*, Paris 1989.

<sup>51</sup> Das Testament, dessen Abschrift sich im Archiv der DMG befindet, zitiert Franz Rosenthal, Die Lidzbarski-Goldmedaille, in: *ZDMG* 148 (1998), S. 362/363 [[Link](#)▶].

<sup>52</sup> Ludmila Hanisch, Nachwuchsförderung in den Zeiten der Cholera – Zur Geschichte der Lidzbarski-Stiftung, in: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft*, 32 (2004), S.333 – 344.

eine Arbeit über die aramaische Forschung seit Theodor Nöldeke eingereicht hatte. Ihm – jüdischer Herkunft wie Lidzbarski – wurde das Preisgeld strikt verweigert.<sup>53</sup> Sechzig Jahre nach der verwehrteten Preisvergabe bemerkte Franz Rosenthal in einem Beitrag in der *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, dass man eventuell anhand der Geschichte der Stiftung einen „Kommentar zur ganzen Geschichte unseres Jahrhunderts“ schreiben könne.<sup>54</sup> Nach dem Krieg wurde die Lidzbarski-Stiftung weitergeführt; die Verleihung der Goldmedaille erfolgt nun auf dem Deutschen Orientalistentag und wird von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft finanziert.



Abb.5: Postkarte aus Plock

---

<sup>53</sup> Zu diesem Vorgang Ludmila Hanisch, *Die Nachfolger der Exegeten. Deutschsprachige Erforschung des Vorderen Orients in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2003, S. 129.

<sup>54</sup> Rosenthal, *Die Lidzbarski-Goldmedaille*, S.364.

# Brief Theodor Nöldekes an Mark Lidzbarski vom März 1914

---

Straßburg i.E. 13.5.14  
Kalbsgasse 16

Lieber Herr College,

Ueber die ܠܥܘܢܐ kann ich leider nichts Neues geben. Merkwürdigerweise hat gerade das sonst bei Weitem beste Glossar, der echte BA, den Hoffmann herausgegeben hat, die durch die alphabet[ische] Ordnung gesicherte falsche Form ܠܥܘܢܐ.

Wahrscheinlich ist das mit Nr. 2802 versehene Lemma aus Versehen nach 2801 gesetzt (hinter das auch räthselhafte ܠܥܘܢܐ, ‚Leiche‘) und bekam dann das r, während d[ie] arab[ische] Erklärung الجوساني والجواسنه noch das richtige n zeigte. Ohne die syr[ischen] Glossen wäre auch kaum d[ie] richtige Bedeutung des mand[äischen] *gwsān*<sup>55</sup> herauszubringen. Aber für die Stelle des Johannesbuchs passt der „Zigeuner“ (resp. Vagabund oder so was) gut. Was der Zigeuner in der Stelle des Asfar Malwāšē vorstellt, sehe ich nicht.

Ich habe mich vergeblich bemüht, eine Etymologie für das Wort zu finden. Man denkt an einen Landesnamen, aber ich finde nichts. Auf die Var[jiante] الجوسقاني in Duval's BB 471 ist nichts zu geben; sie steht allein und von einem Schloss جوسق (aus pers[isch] *kōšk*), das auch als Ortsname vorkommt, haben jene braven Leute sicher nicht ihren Namen. Amüsant ist allerdings, welche Länder alle

---

<sup>55</sup> Das Mandäische ist in Umschrift dargestellt.



als Heimath der Zigeuner dienen müssen. Das Richtige zeigt الزط und so heissen sie ja meistens in d[er] älteren arab[ischen] Historie. In der meist sumpfigen Landschaft Maišān sassen diese Zutt und haben durch ihre schwer angreifbaren Wohnsitze dem Chalifat zu seiner grossen Blüthezeit schwere Noth gemacht: daher المياسنة ححصه. So richtig BA (Hoffm[ann].)

Nach Africa werden sie seltsamerweise verlegt als الحبشان (entstellt in الجشان, الجشان und زنج (woher unsere Zigeuner, dazwischen wohl irgend eine slavische Form) und engl. Gipsy (Aegypter). Und die Franzosen legen sie gar nach Böhmen „Bohémien“. Beiläufig, dass in den Glossen für الزفانون und الرقانون wohl zu lesen الزفانون „die Tänzer“. Unklar ist der moderne Name النوار.

Weder ححصه noch dessen Arabisierung جرن ist mir in der Bedeutung „Taufbecken“ bekannt. Da es öfter als Reliquiengefäß, resp. „Steinsarg“ vorkommt, wäre diese Bedeutung auch seltsam. Steht freilich المعمودية (دحصه ححصه\*) dabei, so mag's gehen.

ححصه heisst an den beiden von PSm angegebenen Stellen wirklich „Lebensschatz“; ich habe nachgesehen. Sonst habe ich keine Belege, aber es ist wohl möglich, da (?) ich den Ausdruck auch sonst noch irgendwo

als Heimath der Gizeaner deans wissen. Das Rechtige zeigt  
جزي, und so heissen sie ja meistens in d. älteren arab. Historie.  
~~Die~~ Der meist umgekehrte Vandalenstamm <sup>in</sup> Maistan sass in der Zeit  
und haben durch ihre schwer angegriffenen Wohnorte den Chelch  
zu ihr grossen Blüthezeit ohne Noth gemacht: daher  
<sup>das ist die B. A. H. (Hoffm.)</sup>  
جزي. Nach Africa wichen sie ultamerein  
verlegt ~~ist~~ als j. l. <sup>die</sup> festhält in j. l. <sup>1</sup>, <sup>2</sup>, <sup>3</sup> und <sup>4</sup> ~~ist~~  
(wobei unser Gizeaner & daqrische wohl irgend eine slavische  
Form) und engl. Gizey (Aegypten), Nach N. Franzosen legen sie  
gar nach Böhmen „Bokhmer“: Briten, dass in de Gizey  
für <sup>die</sup> جزي <sup>1</sup> wozu <sup>2</sup> جزي <sup>3</sup> zu lesen <sup>4</sup> جزي <sup>5</sup> die Tänger.  
Muller ist der moderne Name جزي.

Wider <sup>die</sup> ~~die~~ <sup>von</sup> dem Arabisch <sup>1</sup> جزي <sup>2</sup> ist mir in  
der Bedeutung „Taufbescher“ bekannt, da es öfter als Reliquium  
jefess resp. Schenkung vorkommt, wäre diese Bedeutung auch  
ultam. <sup>1</sup> steht <sup>2</sup> <sup>3</sup> <sup>4</sup> <sup>5</sup> <sup>6</sup> <sup>7</sup> <sup>8</sup> <sup>9</sup> <sup>10</sup> <sup>11</sup> <sup>12</sup> <sup>13</sup> <sup>14</sup> <sup>15</sup> <sup>16</sup> <sup>17</sup> <sup>18</sup> <sup>19</sup> <sup>20</sup> <sup>21</sup> <sup>22</sup> <sup>23</sup> <sup>24</sup> <sup>25</sup> <sup>26</sup> <sup>27</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> <sup>30</sup> <sup>31</sup> <sup>32</sup> <sup>33</sup> <sup>34</sup> <sup>35</sup> <sup>36</sup> <sup>37</sup> <sup>38</sup> <sup>39</sup> <sup>40</sup> <sup>41</sup> <sup>42</sup> <sup>43</sup> <sup>44</sup> <sup>45</sup> <sup>46</sup> <sup>47</sup> <sup>48</sup> <sup>49</sup> <sup>50</sup> <sup>51</sup> <sup>52</sup> <sup>53</sup> <sup>54</sup> <sup>55</sup> <sup>56</sup> <sup>57</sup> <sup>58</sup> <sup>59</sup> <sup>60</sup> <sup>61</sup> <sup>62</sup> <sup>63</sup> <sup>64</sup> <sup>65</sup> <sup>66</sup> <sup>67</sup> <sup>68</sup> <sup>69</sup> <sup>70</sup> <sup>71</sup> <sup>72</sup> <sup>73</sup> <sup>74</sup> <sup>75</sup> <sup>76</sup> <sup>77</sup> <sup>78</sup> <sup>79</sup> <sup>80</sup> <sup>81</sup> <sup>82</sup> <sup>83</sup> <sup>84</sup> <sup>85</sup> <sup>86</sup> <sup>87</sup> <sup>88</sup> <sup>89</sup> <sup>90</sup> <sup>91</sup> <sup>92</sup> <sup>93</sup> <sup>94</sup> <sup>95</sup> <sup>96</sup> <sup>97</sup> <sup>98</sup> <sup>99</sup> <sup>100</sup> <sup>101</sup> <sup>102</sup> <sup>103</sup> <sup>104</sup> <sup>105</sup> <sup>106</sup> <sup>107</sup> <sup>108</sup> <sup>109</sup> <sup>110</sup> <sup>111</sup> <sup>112</sup> <sup>113</sup> <sup>114</sup> <sup>115</sup> <sup>116</sup> <sup>117</sup> <sup>118</sup> <sup>119</sup> <sup>120</sup> <sup>121</sup> <sup>122</sup> <sup>123</sup> <sup>124</sup> <sup>125</sup> <sup>126</sup> <sup>127</sup> <sup>128</sup> <sup>129</sup> <sup>130</sup> <sup>131</sup> <sup>132</sup> <sup>133</sup> <sup>134</sup> <sup>135</sup> <sup>136</sup> <sup>137</sup> <sup>138</sup> <sup>139</sup> <sup>140</sup> <sup>141</sup> <sup>142</sup> <sup>143</sup> <sup>144</sup> <sup>145</sup> <sup>146</sup> <sup>147</sup> <sup>148</sup> <sup>149</sup> <sup>150</sup> <sup>151</sup> <sup>152</sup> <sup>153</sup> <sup>154</sup> <sup>155</sup> <sup>156</sup> <sup>157</sup> <sup>158</sup> <sup>159</sup> <sup>160</sup> <sup>161</sup> <sup>162</sup> <sup>163</sup> <sup>164</sup> <sup>165</sup> <sup>166</sup> <sup>167</sup> <sup>168</sup> <sup>169</sup> <sup>170</sup> <sup>171</sup> <sup>172</sup> <sup>173</sup> <sup>174</sup> <sup>175</sup> <sup>176</sup> <sup>177</sup> <sup>178</sup> <sup>179</sup> <sup>180</sup> <sup>181</sup> <sup>182</sup> <sup>183</sup> <sup>184</sup> <sup>185</sup> <sup>186</sup> <sup>187</sup> <sup>188</sup> <sup>189</sup> <sup>190</sup> <sup>191</sup> <sup>192</sup> <sup>193</sup> <sup>194</sup> <sup>195</sup> <sup>196</sup> <sup>197</sup> <sup>198</sup> <sup>199</sup> <sup>200</sup> <sup>201</sup> <sup>202</sup> <sup>203</sup> <sup>204</sup> <sup>205</sup> <sup>206</sup> <sup>207</sup> <sup>208</sup> <sup>209</sup> <sup>210</sup> <sup>211</sup> <sup>212</sup> <sup>213</sup> <sup>214</sup> <sup>215</sup> <sup>216</sup> <sup>217</sup> <sup>218</sup> <sup>219</sup> <sup>220</sup> <sup>221</sup> <sup>222</sup> <sup>223</sup> <sup>224</sup> <sup>225</sup> <sup>226</sup> <sup>227</sup> <sup>228</sup> <sup>229</sup> <sup>230</sup> <sup>231</sup> <sup>232</sup> <sup>233</sup> <sup>234</sup> <sup>235</sup> <sup>236</sup> <sup>237</sup> <sup>238</sup> <sup>239</sup> <sup>240</sup> <sup>241</sup> <sup>242</sup> <sup>243</sup> <sup>244</sup> <sup>245</sup> <sup>246</sup> <sup>247</sup> <sup>248</sup> <sup>249</sup> <sup>250</sup> <sup>251</sup> <sup>252</sup> <sup>253</sup> <sup>254</sup> <sup>255</sup> <sup>256</sup> <sup>257</sup> <sup>258</sup> <sup>259</sup> <sup>260</sup> <sup>261</sup> <sup>262</sup> <sup>263</sup> <sup>264</sup> <sup>265</sup> <sup>266</sup> <sup>267</sup> <sup>268</sup> <sup>269</sup> <sup>270</sup> <sup>271</sup> <sup>272</sup> <sup>273</sup> <sup>274</sup> <sup>275</sup> <sup>276</sup> <sup>277</sup> <sup>278</sup> <sup>279</sup> <sup>280</sup> <sup>281</sup> <sup>282</sup> <sup>283</sup> <sup>284</sup> <sup>285</sup> <sup>286</sup> <sup>287</sup> <sup>288</sup> <sup>289</sup> <sup>290</sup> <sup>291</sup> <sup>292</sup> <sup>293</sup> <sup>294</sup> <sup>295</sup> <sup>296</sup> <sup>297</sup> <sup>298</sup> <sup>299</sup> <sup>300</sup> <sup>301</sup> <sup>302</sup> <sup>303</sup> <sup>304</sup> <sup>305</sup> <sup>306</sup> <sup>307</sup> <sup>308</sup> <sup>309</sup> <sup>310</sup> <sup>311</sup> <sup>312</sup> <sup>313</sup> <sup>314</sup> <sup>315</sup> <sup>316</sup> <sup>317</sup> <sup>318</sup> <sup>319</sup> <sup>320</sup> <sup>321</sup> <sup>322</sup> <sup>323</sup> <sup>324</sup> <sup>325</sup> <sup>326</sup> <sup>327</sup> <sup>328</sup> <sup>329</sup> <sup>330</sup> <sup>331</sup> <sup>332</sup> <sup>333</sup> <sup>334</sup> <sup>335</sup> <sup>336</sup> <sup>337</sup> <sup>338</sup> <sup>339</sup> <sup>340</sup> <sup>341</sup> <sup>342</sup> <sup>343</sup> <sup>344</sup> <sup>345</sup> <sup>346</sup> <sup>347</sup> <sup>348</sup> <sup>349</sup> <sup>350</sup> <sup>351</sup> <sup>352</sup> <sup>353</sup> <sup>354</sup> <sup>355</sup> <sup>356</sup> <sup>357</sup> <sup>358</sup> <sup>359</sup> <sup>360</sup> <sup>361</sup> <sup>362</sup> <sup>363</sup> <sup>364</sup> <sup>365</sup> <sup>366</sup> <sup>367</sup> <sup>368</sup> <sup>369</sup> <sup>370</sup> <sup>371</sup> <sup>372</sup> <sup>373</sup> <sup>374</sup> <sup>375</sup> <sup>376</sup> <sup>377</sup> <sup>378</sup> <sup>379</sup> <sup>380</sup> <sup>381</sup> <sup>382</sup> <sup>383</sup> <sup>384</sup> <sup>385</sup> <sup>386</sup> <sup>387</sup> <sup>388</sup> <sup>389</sup> <sup>390</sup> <sup>391</sup> <sup>392</sup> <sup>393</sup> <sup>394</sup> <sup>395</sup> <sup>396</sup> <sup>397</sup> <sup>398</sup> <sup>399</sup> <sup>400</sup> <sup>401</sup> <sup>402</sup> <sup>403</sup> <sup>404</sup> <sup>405</sup> <sup>406</sup> <sup>407</sup> <sup>408</sup> <sup>409</sup> <sup>410</sup> <sup>411</sup> <sup>412</sup> <sup>413</sup> <sup>414</sup> <sup>415</sup> <sup>416</sup> <sup>417</sup> <sup>418</sup> <sup>419</sup> <sup>420</sup> <sup>421</sup> <sup>422</sup> <sup>423</sup> <sup>424</sup> <sup>425</sup> <sup>426</sup> <sup>427</sup> <sup>428</sup> <sup>429</sup> <sup>430</sup> <sup>431</sup> <sup>432</sup> <sup>433</sup> <sup>434</sup> <sup>435</sup> <sup>436</sup> <sup>437</sup> <sup>438</sup> <sup>439</sup> <sup>440</sup> <sup>441</sup> <sup>442</sup> <sup>443</sup> <sup>444</sup> <sup>445</sup> <sup>446</sup> <sup>447</sup> <sup>448</sup> <sup>449</sup> <sup>450</sup> <sup>451</sup> <sup>452</sup> <sup>453</sup> <sup>454</sup> <sup>455</sup> <sup>456</sup> <sup>457</sup> <sup>458</sup> <sup>459</sup> <sup>460</sup> <sup>461</sup> <sup>462</sup> <sup>463</sup> <sup>464</sup> <sup>465</sup> <sup>466</sup> <sup>467</sup> <sup>468</sup> <sup>469</sup> <sup>470</sup> <sup>471</sup> <sup>472</sup> <sup>473</sup> <sup>474</sup> <sup>475</sup> <sup>476</sup> <sup>477</sup> <sup>478</sup> <sup>479</sup> <sup>480</sup> <sup>481</sup> <sup>482</sup> <sup>483</sup> <sup>484</sup> <sup>485</sup> <sup>486</sup> <sup>487</sup> <sup>488</sup> <sup>489</sup> <sup>490</sup> <sup>491</sup> <sup>492</sup> <sup>493</sup> <sup>494</sup> <sup>495</sup> <sup>496</sup> <sup>497</sup> <sup>498</sup> <sup>499</sup> <sup>500</sup> <sup>501</sup> <sup>502</sup> <sup>503</sup> <sup>504</sup> <sup>505</sup> <sup>506</sup> <sup>507</sup> <sup>508</sup> <sup>509</sup> <sup>510</sup> <sup>511</sup> <sup>512</sup> <sup>513</sup> <sup>514</sup> <sup>515</sup> <sup>516</sup> <sup>517</sup> <sup>518</sup> <sup>519</sup> <sup>520</sup> <sup>521</sup> <sup>522</sup> <sup>523</sup> <sup>524</sup> <sup>525</sup> <sup>526</sup> <sup>527</sup> <sup>528</sup> <sup>529</sup> <sup>530</sup> <sup>531</sup> <sup>532</sup> <sup>533</sup> <sup>534</sup> <sup>535</sup> <sup>536</sup> <sup>537</sup> <sup>538</sup> <sup>539</sup> <sup>540</sup> <sup>541</sup> <sup>542</sup> <sup>543</sup> <sup>544</sup> <sup>545</sup> <sup>546</sup> <sup>547</sup> <sup>548</sup> <sup>549</sup> <sup>550</sup> <sup>551</sup> <sup>552</sup> <sup>553</sup> <sup>554</sup> <sup>555</sup> <sup>556</sup> <sup>557</sup> <sup>558</sup> <sup>559</sup> <sup>560</sup> <sup>561</sup> <sup>562</sup> <sup>563</sup> <sup>564</sup> <sup>565</sup> <sup>566</sup> <sup>567</sup> <sup>568</sup> <sup>569</sup> <sup>570</sup> <sup>571</sup> <sup>572</sup> <sup>573</sup> <sup>574</sup> <sup>575</sup> <sup>576</sup> <sup>577</sup> <sup>578</sup> <sup>579</sup> <sup>580</sup> <sup>581</sup> <sup>582</sup> <sup>583</sup> <sup>584</sup> <sup>585</sup> <sup>586</sup> <sup>587</sup> <sup>588</sup> <sup>589</sup> <sup>590</sup> <sup>591</sup> <sup>592</sup> <sup>593</sup> <sup>594</sup> <sup>595</sup> <sup>596</sup> <sup>597</sup> <sup>598</sup> <sup>599</sup> <sup>600</sup> <sup>601</sup> <sup>602</sup> <sup>603</sup> <sup>604</sup> <sup>605</sup> <sup>606</sup> <sup>607</sup> <sup>608</sup> <sup>609</sup> <sup>610</sup> <sup>611</sup> <sup>612</sup> <sup>613</sup> <sup>614</sup> <sup>615</sup> <sup>616</sup> <sup>617</sup> <sup>618</sup> <sup>619</sup> <sup>620</sup> <sup>621</sup> <sup>622</sup> <sup>623</sup> <sup>624</sup> <sup>625</sup> <sup>626</sup> <sup>627</sup> <sup>628</sup> <sup>629</sup> <sup>630</sup> <sup>631</sup> <sup>632</sup> <sup>633</sup> <sup>634</sup> <sup>635</sup> <sup>636</sup> <sup>637</sup> <sup>638</sup> <sup>639</sup> <sup>640</sup> <sup>641</sup> <sup>642</sup> <sup>643</sup> <sup>644</sup> <sup>645</sup> <sup>646</sup> <sup>647</sup> <sup>648</sup> <sup>649</sup> <sup>650</sup> <sup>651</sup> <sup>652</sup> <sup>653</sup> <sup>654</sup> <sup>655</sup> <sup>656</sup> <sup>657</sup> <sup>658</sup> <sup>659</sup> <sup>660</sup> <sup>661</sup> <sup>662</sup> <sup>663</sup> <sup>664</sup> <sup>665</sup> <sup>666</sup> <sup>667</sup> <sup>668</sup> <sup>669</sup> <sup>670</sup> <sup>671</sup> <sup>672</sup> <sup>673</sup> <sup>674</sup> <sup>675</sup> <sup>676</sup> <sup>677</sup> <sup>678</sup> <sup>679</sup> <sup>680</sup> <sup>681</sup> <sup>682</sup> <sup>683</sup> <sup>684</sup> <sup>685</sup> <sup>686</sup> <sup>687</sup> <sup>688</sup> <sup>689</sup> <sup>690</sup> <sup>691</sup> <sup>692</sup> <sup>693</sup> <sup>694</sup> <sup>695</sup> <sup>696</sup> <sup>697</sup> <sup>698</sup> <sup>699</sup> <sup>700</sup> <sup>701</sup> <sup>702</sup> <sup>703</sup> <sup>704</sup> <sup>705</sup> <sup>706</sup> <sup>707</sup> <sup>708</sup> <sup>709</sup> <sup>710</sup> <sup>711</sup> <sup>712</sup> <sup>713</sup> <sup>714</sup> <sup>715</sup> <sup>716</sup> <sup>717</sup> <sup>718</sup> <sup>719</sup> <sup>720</sup> <sup>721</sup> <sup>722</sup> <sup>723</sup> <sup>724</sup> <sup>725</sup> <sup>726</sup> <sup>727</sup> <sup>728</sup> <sup>729</sup> <sup>730</sup> <sup>731</sup> <sup>732</sup> <sup>733</sup> <sup>734</sup> <sup>735</sup> <sup>736</sup> <sup>737</sup> <sup>738</sup> <sup>739</sup> <sup>740</sup> <sup>741</sup> <sup>742</sup> <sup>743</sup> <sup>744</sup> <sup>745</sup> <sup>746</sup> <sup>747</sup> <sup>748</sup> <sup>749</sup> <sup>750</sup> <sup>751</sup> <sup>752</sup> <sup>753</sup> <sup>754</sup> <sup>755</sup> <sup>756</sup> <sup>757</sup> <sup>758</sup> <sup>759</sup> <sup>760</sup> <sup>761</sup> <sup>762</sup> <sup>763</sup> <sup>764</sup> <sup>765</sup> <sup>766</sup> <sup>767</sup> <sup>768</sup> <sup>769</sup> <sup>770</sup> <sup>771</sup> <sup>772</sup> <sup>773</sup> <sup>774</sup> <sup>775</sup> <sup>776</sup> <sup>777</sup> <sup>778</sup> <sup>779</sup> <sup>780</sup> <sup>781</sup> <sup>782</sup> <sup>783</sup> <sup>784</sup> <sup>785</sup> <sup>786</sup> <sup>787</sup> <sup>788</sup> <sup>789</sup> <sup>790</sup> <sup>791</sup> <sup>792</sup> <sup>793</sup> <sup>794</sup> <sup>795</sup> <sup>796</sup> <sup>797</sup> <sup>798</sup> <sup>799</sup> <sup>800</sup> <sup>801</sup> <sup>802</sup> <sup>803</sup> <sup>804</sup> <sup>805</sup> <sup>806</sup> <sup>807</sup> <sup>808</sup> <sup>809</sup> <sup>810</sup> <sup>811</sup> <sup>812</sup> <sup>813</sup> <sup>814</sup> <sup>815</sup> <sup>816</sup> <sup>817</sup> <sup>818</sup> <sup>819</sup> <sup>820</sup> <sup>821</sup> <sup>822</sup> <sup>823</sup> <sup>824</sup> <sup>825</sup> <sup>826</sup> <sup>827</sup> <sup>828</sup> <sup>829</sup> <sup>830</sup> <sup>831</sup> <sup>832</sup> <sup>833</sup> <sup>834</sup> <sup>835</sup> <sup>836</sup> <sup>837</sup> <sup>838</sup> <sup>839</sup> <sup>840</sup> <sup>841</sup> <sup>842</sup> <sup>843</sup> <sup>844</sup> <sup>845</sup> <sup>846</sup> <sup>847</sup> <sup>848</sup> <sup>849</sup> <sup>850</sup> <sup>851</sup> <sup>852</sup> <sup>853</sup> <sup>854</sup> <sup>855</sup> <sup>856</sup> <sup>857</sup> <sup>858</sup> <sup>859</sup> <sup>860</sup> <sup>861</sup> <sup>862</sup> <sup>863</sup> <sup>864</sup> <sup>865</sup> <sup>866</sup> <sup>867</sup> <sup>868</sup> <sup>869</sup> <sup>870</sup> <sup>871</sup> <sup>872</sup> <sup>873</sup> <sup>874</sup> <sup>875</sup> <sup>876</sup> <sup>877</sup> <sup>878</sup> <sup>879</sup> <sup>880</sup> <sup>881</sup> <sup>882</sup> <sup>883</sup> <sup>884</sup> <sup>885</sup> <sup>886</sup> <sup>887</sup> <sup>888</sup> <sup>889</sup> <sup>890</sup> <sup>891</sup> <sup>892</sup> <sup>893</sup> <sup>894</sup> <sup>895</sup> <sup>896</sup> <sup>897</sup> <sup>898</sup> <sup>899</sup> <sup>900</sup> <sup>901</sup> <sup>902</sup> <sup>903</sup> <sup>904</sup> <sup>905</sup> <sup>906</sup> <sup>907</sup> <sup>908</sup> <sup>909</sup> <sup>910</sup> <sup>911</sup> <sup>912</sup> <sup>913</sup> <sup>914</sup> <sup>915</sup> <sup>916</sup> <sup>917</sup> <sup>918</sup> <sup>919</sup> <sup>920</sup> <sup>921</sup> <sup>922</sup> <sup>923</sup> <sup>924</sup> <sup>925</sup> <sup>926</sup> <sup>927</sup> <sup>928</sup> <sup>929</sup> <sup>930</sup> <sup>931</sup> <sup>932</sup> <sup>933</sup> <sup>934</sup> <sup>935</sup> <sup>936</sup> <sup>937</sup> <sup>938</sup> <sup>939</sup> <sup>940</sup> <sup>941</sup> <sup>942</sup> <sup>943</sup> <sup>944</sup> <sup>945</sup> <sup>946</sup> <sup>947</sup> <sup>948</sup> <sup>949</sup> <sup>950</sup> <sup>951</sup> <sup>952</sup> <sup>953</sup> <sup>954</sup> <sup>955</sup> <sup>956</sup> <sup>957</sup> <sup>958</sup> <sup>959</sup> <sup>960</sup> <sup>961</sup> <sup>962</sup> <sup>963</sup> <sup>964</sup> <sup>965</sup> <sup>966</sup> <sup>967</sup> <sup>968</sup> <sup>969</sup> <sup>970</sup> <sup>971</sup> <sup>972</sup> <sup>973</sup> <sup>974</sup> <sup>975</sup> <sup>976</sup> <sup>977</sup> <sup>978</sup> <sup>979</sup> <sup>980</sup> <sup>981</sup> <sup>982</sup> <sup>983</sup> <sup>984</sup> <sup>985</sup> <sup>986</sup> <sup>987</sup> <sup>988</sup> <sup>989</sup> <sup>990</sup> <sup>991</sup> <sup>992</sup> <sup>993</sup> <sup>994</sup> <sup>995</sup> <sup>996</sup> <sup>997</sup> <sup>998</sup> <sup>999</sup> <sup>1000</sup> <sup>1001</sup> <sup>1002</sup> <sup>1003</sup> <sup>1004</sup> <sup>1005</sup> <sup>1006</sup> <sup>1007</sup> <sup>1008</sup> <sup>1009</sup> <sup>1010</sup> <sup>1011</sup> <sup>1012</sup> <sup>1013</sup> <sup>1014</sup> <sup>1015</sup> <sup>1016</sup> <sup>1017</sup> <sup>1018</sup> <sup>1019</sup> <sup>1020</sup> <sup>1021</sup> <sup>1022</sup> <sup>1023</sup> <sup>1024</sup> <sup>1025</sup> <sup>1026</sup> <sup>1027</sup> <sup>1028</sup> <sup>1029</sup> <sup>1030</sup> <sup>1031</sup> <sup>1032</sup> <sup>1033</sup> <sup>1034</sup> <sup>1035</sup> <sup>1036</sup> <sup>1037</sup> <sup>1038</sup> <sup>1039</sup> <sup>1040</sup> <sup>1041</sup> <sup>1042</sup> <sup>1043</sup> <sup>1044</sup> <sup>1045</sup> <sup>1046</sup> <sup>1047</sup> <sup>1048</sup> <sup>1049</sup> <sup>1050</sup> <sup>1051</sup> <sup>1052</sup> <sup>1053</sup> <sup>1054</sup> <sup>1055</sup> <sup>1056</sup> <sup>1057</sup> <sup>1058</sup> <sup>1059</sup> <sup>1060</sup> <sup>1061</sup> <sup>1062</sup> <sup>1063</sup> <sup>1064</sup> <sup>1065</sup> <sup>1066</sup> <sup>1067</sup> <sup>1068</sup> <sup>1069</sup> <sup>1070</sup> <sup>1071</sup> <sup>1072</sup> <sup>1073</sup> <sup>1074</sup> <sup>1075</sup> <sup>1076</sup> <sup>1077</sup> <sup>1078</sup> <sup>1079</sup> <sup>1080</sup> <sup>1081</sup> <sup>1082</sup> <sup>1083</sup> <sup>1084</sup> <sup>1085</sup> <sup>1086</sup> <sup>1087</sup> <sup>1088</sup> <sup>1089</sup> <sup>1090</sup> <sup>1091</sup> <sup>1092</sup> <sup>1093</sup> <sup>1094</sup> <sup>1095</sup> <sup>1096</sup> <sup>1097</sup> <sup>1098</sup> <sup>1099</sup> <sup>1100</sup> <sup>1101</sup> <sup>1102</sup> <sup>1103</sup> <sup>1104</sup> <sup>1105</sup> <sup>1106</sup> <sup>1107</sup> <sup>1108</sup> <sup>1109</sup> <sup>1110</sup> <sup>1111</sup> <sup>1112</sup> <sup>1113</sup> <sup>1114</sup> <sup>1115</sup> <sup>1116</sup> <sup>1117</sup> <sup>1118</sup> <sup>1119</sup> <sup>1120</sup> <sup>1121</sup> <sup>1122</sup> <sup>1123</sup> <sup>1124</sup> <sup>1125</sup> <sup>1126</sup> <sup>1127</sup> <sup>1128</sup> <sup>1129</sup> <sup>1130</sup> <sup>1131</sup> <sup>1132</sup> <sup>1133</sup> <sup>1134</sup> <sup>1135</sup> <sup>1136</sup> <sup>1137</sup> <sup>1138</sup> <sup>1139</sup> <sup>1140</sup> <sup>1141</sup> <sup>1142</sup> <sup>1143</sup> <sup>1144</sup> <sup>1145</sup> <sup>1146</sup> <sup>1147</sup> <sup>1148</sup> <sup>1149</sup> <sup>1150</sup> <sup>1151</sup> <sup>1152</sup> <sup>1153</sup> <sup>1154</sup> <sup>1155</sup> <sup>1156</sup> <sup>1157</sup> <sup>1158</sup> <sup>1159</sup> <sup>1160</sup> <sup>1161</sup> <sup>1162</sup> <sup>1163</sup> <sup>1164</sup> <sup>1165</sup> <sup>1166</sup> <sup>1167</sup> <sup>1168</sup> <sup>1169</sup> <sup>1170</sup> <sup>1171</sup> <sup>1172</sup> <sup>1173</sup> <sup>1174</sup> <sup>1175</sup> <sup>1176</sup> <sup>1177</sup> <sup>1178</sup> <sup>1179</sup> <sup>1180</sup> <sup>1181</sup> <sup>1182</sup> <sup>1183</sup> <sup>1184</sup> <sup>1185</sup> <sup>1186</sup> <sup>1187</sup> <sup>1188</sup> <sup>1189</sup> <sup>1190</sup> <sup>1191</sup> <sup>1192</sup> <sup>1193</sup> <sup>1194</sup> <sup>1195</sup> <sup>1196</sup> <sup>1197</sup> <sup>1198</sup> <sup>1199</sup> <sup>1200</sup> <sup>1201</sup> <sup>1202</sup> <sup>1203</sup> <sup>1204</sup> <sup>1205</sup> <sup>1206</sup> <sup>1207</sup> <sup>1208</sup> <sup>1209</sup> <sup>1210</sup> <sup>1211</sup> <sup>1212</sup> <sup>1213</sup> <sup>1214</sup> <sup>1215</sup> <sup>1216</sup> <sup>1217</sup> <sup>1218</sup> <sup>1219</sup> <sup>1220</sup> <sup>1221</sup> <sup>1222</sup> <sup>1223</sup> <sup>1224</sup> <sup>1225</sup> <sup>1226</sup> <sup>1227</sup> <sup>1228</sup> <sup>1229</sup> <sup>1230</sup> <sup>1231</sup> <sup>1232</sup> <sup>1233</sup> <sup>1234</sup> <sup>1235</sup> <sup>1236</sup> <sup>1237</sup> <sup>1238</sup> <sup>1239</sup> <sup>1240</sup> <sup>1241</sup> <sup>1242</sup> <sup>1243</sup> <sup>1244</sup> <sup>1245</sup> <sup>1246</sup> <sup>1247</sup> <sup>1248</sup> <sup>1249</sup> <sup>1250</sup> <sup>1251</sup> <sup>1252</sup> <sup>1253</sup> <sup>1254</sup> <sup>1255</sup> <sup>1256</sup> <sup>1257</sup> <sup>1258</sup> <sup>1259</sup> <sup>1260</sup> <sup>1261</sup> <sup>1262</sup> <sup>1263</sup> <sup>1264</sup> <sup>1265</sup> <sup>1266</sup> <sup>1267</sup> <sup>1268</sup> <sup>1269</sup> <sup>1270</sup> <sup>1271</sup> <sup>1272</sup> <sup>1273</sup> <sup>1274</sup> <sup>1275</sup> <sup>1276</sup> <sup>1277</sup> <sup>1278</sup> <sup>1279</sup> <sup>1280</sup> <sup>1281</sup> <sup>1282</sup> <sup>1283</sup> <sup>1284</sup> <sup>1285</sup> <sup>1286</sup> <sup>1287</sup> <sup>1288</sup> <sup>1289</sup> <sup>1290</sup> <sup>1291</sup> <sup>1292</sup> <sup>1293</sup> <sup>1294</sup> <sup>1295</sup> <sup>1296</sup> <sup>1297</sup> <sup>1298</sup> <sup>1299</sup> <sup>13</sup>



gefunden habe, ohne es für nöthig zu halten, die Verbindung zweier bekannter Wörter aufzuzeichnen. Sie sehen also, ich kann zu keiner der 3 Fragen etwas geben, was Sie brauchen könnten. Immer wieder das alte: „ein Schelm giebt mehr als er hat“. Ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen mitzutheilen, dass wir Ende der nächsten Woche nach Kaiser-Friedrichstr. 32

umziehen. Es war ein schwerer Entschluß und ich würde lieber selbst alle Hymnen St. Ephraim's durchlesen als das thun, aber unsre Gründe waren zu dringend.

Mit bestem Gruß

Ihr

Th. Nöldeke

### **Abkürzungen**

Duval's BB = Rubens Duval, *Lexicon Syriacum auctore Hassano Bar Bahlula*. 3 Vol. Paris 1888-1901.

Hoffmann, BA = Georg Hoffmann, *Syrisch-arabische Glossen*. Band 1: Autographie einer Gothaischen Handschrift enthalten Bar Ali's Lexikon von Alaf bis Mim. Kiel 1874.

PSm = Robert Payne Smith, *Thesaurus Syriacus*, Oxford 1879-1901.

gefunden habe, ohne es für nöthig zu halten, die Verbindung  
zweier bekannter Wörter aufzuzeichnen.

So sehen also, ich kam zu keinem der 3 Fragen  
etwas geben, was Sie brauchen könnten. Man wird die  
alte: „im Schilbe giebt nicht mehr, als es lebt“.

Ich bemitleide Ihre Eulgenheit, Ihnen mitzutheilen  
zu, dass wir Ende der nächsten Woche nach

Klein-Friedrichstr. 32

umziehen. Es war ein schwerer Entschluss, und ich  
würde lieber selbst alle Hymnen Dr. Ephraim's und viel  
durchlesen, als das Thema über unsere ~~Seite~~ <sup>Seite</sup> zu dringen

Mein bester Gruß,

Was

T. L. Wittke.



Zu den wertvollen Beständen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle gehören die weitgehend unerschlossenen wissenschaftlichen Materialien, die der Semitist Mark Lidzbarski (1868 – 1928) im Laufe seines Lebens zusammengetragen hat. Ludmila Hanisch beschäftigte sich intensiv mit diesen und stellt einige bislang unpublizierte Quellen zum Leben von Mark Lidzbarski vor.

Ludmila Hanisch (1947 – 2015) war Islamwissenschaftlerin und Wissenschaftshistorikerin. Sie hat sich eingehend mit der Entwicklung der deutschsprachigen Orientalistik im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert beschäftigt. Die vorliegende Arbeit ist eine Studie zu Lidzbarskis Nachlass, welche posthum veröffentlicht wird.



*Jüdischer Friedhof in Plock*